

19.So.n.Trin2017 Stadtkirchengemeinde Baden-Baden

Mk 1, 32-39: *Fragen an Jesus*

Marlene Bender, Pfrn.

Im Chorraum der Kirche steht heute eine ca. 1,65 m große Jesus-Figur aus Pappe, die wir bereits im vorausgegangenen Konfirmandenunterricht eingesetzt hatten. Am letzten Mittwoch durften die Jugendlichen an diesen Jesus Fragen richten. Wem aus der Runde eine passende Antwort einfiel, der konnte hinter die Figur treten und in der 1. Person „im Sinne Jesu“ antworten.-

Der heutige Gottesdienst nimmt Figur und Methode auf – in der folgenden Predigt und zuvor bereits in der Taufansprache.

„Heile du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen!“

Dieses Gebet, liebe Gemeinde, steht als Wochenspruch über der heute beginnenden Woche. Und es fasst zusammen, was unser Predigttext für den heutigen 19.So.n.Trin. wie folgt berichtet; ich lese aus Mk 1...:

Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus und ließ die Dämonen nicht reden; denn sie kannten ihn.

Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.

Und Simon und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: *Jedermann sucht dich.* Und er sprach zu ihnen: *Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.* Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

Liebe Gemeinde, was würden Sie Jesus gern fragen?

Am Mittwoch hat einer von Euch Konfirmanden Jesus gefragt: *Jesus, bekomme ich auch Deine Kraft?*

Bekomme ich auch Deine Kraft – damit ich z.B. übers Wasser laufen kann? Oder, wie hier, dass ich heilen und Dämonen austreiben kann?

Tja, liebe Gemeinde, was würden Sie antworten? Besser: Was, glauben Sie, würde Jesus sagen? Würde er vielleicht eine Gegenfrage stellen: *Wozu willst du denn meine Kraft? Willst Du auffallen, etwas Besonderes sein? Willst du verehrt werden und bestaunt, berühmt und bejubelt?*

Vielleicht würden er die Frage auch schlicht bejahen: *Ja, du bekommst meine Kraft.* Z.B. bei jedem Segen. Jede Woche im Gottesdienst. Oder bei der Taufe; bei der Hochzeit oder, wie am letzten Sonntag, bei dem Fest der Jubelkonfirmation. Oder im Konfirmandenunterricht, wo Ihr ja einander am Ende der Stunde in Gottes Namen einen kurzen Segen zuspricht. Oder dann, wenn wir als Eltern oder Großeltern unsere Kinder und Enkel segnen.

Jesus, bekomme ich auch deine Kraft? - Ja, könnte die Antwort lauten, *ja, immer gerade so viel, wie du brauchst. Nicht ein für alle Mal macht sie dich zu einem geistlichen Athleten, zu einem frommen Superchampion sozusagen.* Nein, so wie wir unser Handy immer wieder aufladen müssen, so ist es mit der Kraft zu glauben und Gutes zu tun. Die bekommt man nicht ein für alle Mal, auf Vorrat sozusagen, sondern dann, wenn man bei Gott seine geistlichen Akkus auflädt.

Wie das geht, sehen wir in dieser kleinen biblischen Szene an Jesus selbst. Wir können ihn hier ca. 12 Stunden begleiten: vom Abend bis zum Morgen. Am Abend, wenn die glühende Sonne Palästinas untergegangen ist, bringen die Leute ihre Kranken. **Und er heilte viele.** Das muss ein Rummel und ein Gedränge gewesen sein! Ein Stöhnen, Ächzen, Seufzen, ein Jubeln, Danken und Tanzen. Aber irgendwann kehrt schließlich Ruhe ein, es wird Nacht, alles schläft.

Auch Jesus selbst braucht Schlaf. Auch er braucht Kraft, eine Kraft von außen, von oben, von seinem himmlischen Vater. **Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.** Jesus ist kein Held, der mit überirdischen Kräften ausgestattet ist. Kein Gott, als Mensch verkleidet. Kein Zauberer und kein *Jesus Christ Superstar*. Am Abend dieses Tages ist er erschöpft, ausgelaugt, fertig. Er braucht selbst das, was er an andere weitergibt: die Kraft zu heilen, zu trösten, auch die Kraft, gegen die Mächte des Todes anzutreten, die Mächte, die uns zerstören wollen.

Darum zieht er sich zurück – zum Schlaf in der Nacht, zum Zwiegespräch mit seinem Vater am frühen Morgen. Zum Schweigen und Hören in der Stille. Da tankt er auf, da erkennt er, was dran ist in seinem Leben. Da vergewissert er sich, dass er gesandt ist, ein Zeichen zu setzen.

Auch das könnte ja eine Frage an Jesus sein: *Warum bist du eigentlich gekommen, wofür hast du deine Kraft eingesetzt und warum hast du alle diese Wunder getan?*

Aus dem Evangelium hören wir: um ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen für Gottes Reich. Ein Zeichen, dass wir Gott nicht gleichgültig sind.

Diese alte Welt,
die so sehr leidet unter Hass und Gewalt,
die so gezeichnet ist von Hunger und Krankheit,
die so geplagt ist von Ausbeutung und Leid, von Wut und Tränen,
diese alte Welt ist nicht sich selbst überlassen. Sie ist erst recht nicht
gottverlassen. Und darum wird sie sich nicht auf ewig weiter drehen. Diese Welt,
von Gott geschaffen und gewollt, so schön und so geschunden, sie wird einem
neuen Himmel und einer neuen Erde weichen.

„Und es ward Abend und Morgen. Der erste Tag.“ So heißt es in der alten
Schöpfungsgeschichte. **Und als es Abend war, heilte Jesus die Kranken, und als
es Morgen wurde, sprach er mit seinem Vater.**

Abend und Morgen. Der neue Tag. Die neue Schöpfung.

Diese neue Schöpfung - sie leuchtet auf in der Art, wie Jesus sich den Menschen
zuwendet. Wie er Menschen berührt, wie er Kranke heilt, wie er mit ihnen leidet
und wie er für ihre Heilung kämpft.

Gegen alle Zerstörung setzt ER ein Zeichen.

Warum nur ein Zeichen, Jesus? möchte ich ihn fragen. *Warum hast du nicht
reinen Tisch gemacht, aufgeräumt mit allem Elend und aller Not? Warum hast
du nur „viele“ geheilt und nicht „alle“? Warum schlägst du nicht drein und
vernichtest gleich auch noch die Kriege und die Kriegstreiber, die Waffen und alle,
die an ihnen verdienen? Warum müssen wir immer noch warten auf diesen neuen
Himmel und diese neue Erde?*

Die Dämonen, die in unserem kleinen Bibelabschnitt gleich drei Mal auftauchen,
die suchen unsere Welt ja weiterhin heim. Was es mit diesen Dämonen auf sich
hat? Sind sie nur Überbleibsel eines veralteten Weltbildes?

Liebe Gemeinde, Innere Dämonen - so nannte man zur Zeit Jesu die Krankheiten
der Seele. Innere Dämonen ließen die Menschen verrückt werden.

Heute heißen unsere inneren Dämonen: Depression, Manie, Borderline,
Schizophrenie. Oder auch: Sucht, Bulimie, Paranoia, Hysterie. Es gibt viele
Triebkräfte in unserem Inneren. Als ob eine böse Macht in uns wirkt. Wir stehen
ohnmächtig – gelähmt – daneben. Wie fremdbestimmt wandeln wir durch das
Leben. Gegen diese Dämonen tritt Jesus an. Denn wenn er heilt, dann nicht nur
den Leib, sondern auch die Seele. Gegen die Dämonen, die Leben zerstören, setzt
er ein Zeichen.

Warum aber dürfen sie dann doch immer wiederkehren? Warum rottet Jesus
das Böse nicht ein für alle Mal aus?

Haben wir darauf eine Antwort, liebe Gemeinde?

Was beruhigt und tröstet unser eigenes Herz, das über all diesen Fragen zweifeln und verzweifeln kann?

Schauen wir auf die kleine Episode, die uns Markus überliefert. Jesus bedroht da die Dämonen: Die Kräfte des Unheils und des Todes wissen sehr wohl, wer sie hier vertreibt. Doch Jesus gebietet ihnen zu schweigen. Er will das Geheimnis wahren. Das Geheimnis um seine Person, um seine Herkunft, um seine Kraft. Eine überwältigende Machtdemonstration, die totale Zerstörung der alten Welt – das hätte zur Folge: Alle wären gezwungen, ihn zu verehren. Alle müssten ihn als Gottes Sohn anerkennen. Bewiesen wäre, wer er ist. Als Sieger über alle Krankheiten wäre er ein Star. Den Gegnern wäre das Maul gestopft. Jesus entscheidet sich jedoch nicht für den Beweis, sondern für das Geheimnis. Wer er ist, zeigt sich dem, der glaubt, der vertraut. Den andern bleibt er ein Scharlatan oder Guru, ein Zauberer oder Betrüger, ein Heiler oder Blender. Mit dem Geheimnis zu leben, mit dem Warten auf das Gottesreich, mit den Zeichen – das ist oft nicht leicht, liebe Gemeinde.

Wie wird es den Kranken ergangen sein, die am nächsten Morgen zu ihm wollen und erfahren: Er ist weitergezogen? Obwohl er doch vor Ort noch gebraucht würde! **Alle Welt sucht dich!** sagt Petrus. Doch Jesus macht nicht **alle** Welt gesund. Er setzt ein Zeichen und wirbt um Vertrauen.

Als meine Patentochter im vorletzten Frühjahr (im Alter von 33 Jahren) im Sterben lag, da hatte sie eine lange Gebetsstrecke hinter sich. Sie hatte gefleht: **„Heile du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen.“** Tagtäglich. Sie hatte gekämpft, sie hatte unzählige Therapien auf sich genommen. Wir alle haben um Heilung gebetet. Doch wir mussten einsehen: Sie gehört zu denen, die Jesus nicht gesund machen wird. 2014 hat sie darüber ein kleines Buch geschrieben. Es endet mit den Worten: *Warum Gott mich und auch Timo (ihren Mann) so viele Achterbahnen fahren lässt, weiß ich nicht. Aber in einem bin ich gewiss: Wir werden nicht tiefer fallen als in Gottes ausgestreckte Hände.* Sie starb am Sonntag Lätare. Dieser Sonntag in der Passionszeit heißt auch „kleines Osterfest“, und sie hatte gehofft, am Fest der neuen Schöpfung heimgehen zu dürfen. Das Zeichen blieb für sie verlässlich: das Zeichen, dass der neue Morgen, der Ostermorgen, angebrochen ist, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird. Dass Jesus sie erwartet.

Die Frage nach dem Warum ist damit nicht beantwortet. Noch nicht. Aber wir können miteinander fragen und suchen. Einander weiterhelfen durch Zweifel und Trauer hindurch. Und gemeinsam beten: **„Heile du uns, Herr, so werden wir heil. Hilf du uns, so ist uns geholfen.“** Amen.